

Sächsische Schulzeitung.

Zugleich

Organ des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins und seiner Zweigvereine.

Herausgegeben zum Besten des Sächsischen Pestalozzivereins.

Verantwortliche Redaktion:

August Berthelt, Moritz Seger, Julius Jäkel, August Lansky, Karl Petermann in Dresden.

Wöchentlich 1 Nummer von 1 Bogen. Preis: Vierteljährlich ½ Thlr. Anzeigen: Die gespaltene Zeile oder deren Raum 2 Ngr. Literarische Beilagen: 2 Thlr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden entweder durch die Post unmittelbar an die Redaktion oder auf dem Wege des Buchhandels durch Julius Klinckschardt in Leipzig erbeten. Die Redaktion verpflichtet sich nicht, eingehende Bücher u. zur Besprechung zu bringen und nicht beurtheilte zurückzusenden, wird den Empfang der werthvolleren aber anzeigen.

15. Allgemeine sächsische Lehrerversammlung in Leisnig vom 4.—6. August 1872*.)

Nebenversammlungen.

f.

Die Nebenversammlung ständiger Lehrer ohne Kirchendienst auf dem Lande betr., die unter Nr. 1 der Nebenversammlungen des Programms angekündigt war, fand Dienstag 2 Uhr im Saale des Rathhauses statt. Es hatten sich zu derselben ca. 30 Lehrer eingefunden. Auf Vorschlag aus Mitte der Versammlung wurde Kollege Wunderlich aus Leipzig zum Vorsitzenden und Kollege Beyer aus Niederlösnitz zum Schriftführer gewählt. Referent Lehrer Kind aus Köhschenbroda trug einige Sätze nebst Begründungen vor, worin die Interessen der ständigen Lehrer ohne Kirchendienst auf dem Lande, welche in Zukunft von denselben anzustreben seien, ausgesprochen waren. Es mangle für die ständigen Lehrer ohne Kirchendienst auf dem Lande, sowie auch in manchen kleinen Städten, noch an gut dotirten mittleren und höheren Stellen. Im Bestehen der sogenannten guten Kirchschulstellen, auf welche gar zu oft hingewiesen werde, könnten wir keinen allgemeinen Ausgleich dieses Mangels erkennen, da es bedeutend mehr Schulstellen als Kirchschulstellen gäbe, da nur wenige Lehrer, selbst von den musikalisch Tüchtigen wenige, das Glück hätten, die wenigen wirklich guten Kirchschulstellen zu bekommen, die kleinen und mittleren Kirchschulstellen aber erst in höheren Altersjahren einigermaßen befriedigen könnten, da ferner manche Lehrer keine Lust zeigten, ein Kirchenamt mit zu übernehmen, viele andere aber kein solches übernehmen könnten, weil sie es in der Musik theils nicht weit gebracht hätten, theils von derselben ganz dispensirt worden seien. (Geschehe das Letztere schon jetzt häufig, so könnte noch darauf hingewiesen werden, wie die Bestrebungen der Jetztzeit bestimmt dahin gingen, daß die Musik im Seminar nur fakultativ getrieben werden solle, wie auch der Beschluß der heutigen Hauptversammlung beweise.) Das Vorhandensein guter Schulstellen, die Beurtheilung der Tüchtigkeit der Lehrer für solche Stellen und die Besetzung derselben von der Musik abhängig zu machen, sei eine Einseitigkeit. Im Gegentheil müsse behauptet werden, daß gerade unter den Lehrern, die Musik weniger oder gar nicht getrieben (natürlich Singen und Violinspiel ausge-

nommen), viele die dadurch gewonnene Zeit dazu benutzen würden, sich in besonderer Weise für die Volksschule der Neuzeit theoretisch und praktisch vor- und dann auch fortzubilden. Der weitere, sehr oft gehörte Hinweis, daß die erwähnten Lehrer in die Städte, namentlich in die größeren, gehen möchten, sei ein im Interesse der Landschule und Lehrer sehr beklagenswerther. Denn das Land brauche jetzt sehr viel ständige Lehrer ohne Kirchendienst und diese müßten anderseits ebenso tüchtig sein wie die in den größeren Städten. Das Letztere wollten leider Viele noch gar nicht einsehen, sogar in gebildeten Kreisen werde der Landlehrer deshalb nicht so geachtet wie der Stadtlehrer. Der Unterricht in den Landschulen sei ein schwerer, weil jeder Lehrer 2 Klassen mit gewöhnlich mehreren Jahrgängen und oft vielen Kindern in jeder Klasse täglich zu unterrichten habe, weil die Kinder der Schule unempfindlicher, anschauungsärmer, stumpfer zugeführt würden als die Stadtkinder, weil die Kinder des Dorfes nicht sehr zur Schulthätigkeit angehalten, viel eher aber durch anderweite häusliche und Feldarbeiten von derselben abgehalten würden, weil den Landlehrern gute Lehr- und Hilfsmittel nicht genug zu Gebote ständen, weil auf jede Klasse täglich nur wenig Stunden kämen, trotzdem aber die Forderungen an die Schule auch in den einfachsten Landgemeinden immer größere würden und weil infolge dessen der gewissenhafte Lehrer der Landschule mit Anspannung aller seiner Kräfte und mit ängstlicher Ausnützung der Zeit das Möglichste thun müsse, um diesen Forderungen, so viel als es unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen geschehen könne, Rechnung zu tragen, wozu aber theoretische und praktische Tüchtigkeit, Erfahrungen, geübter Blick, d. h. im Allgemeinen also tüchtige pädagogische Durchbildung unbedingt nöthig seien. Die Landgemeinden seien auch sehr froh, ihre zahlreichen Stellen mit tüchtigen Lehrern jüngerer Alters besetzen zu können. Für diese Lehrer, die zwar im Anfange mit dem Gehalte zufrieden wären, werde es sehr schlimm in den mittleren und älteren Jahren; denn mit den Minimalätzen und den Alterszulagen könnten sie mit ihren Familiengliedern trotz der dankenswerthen neuen Verbesserung den sich fast täglich noch steigenden theueren Preisen aller Lebensbedürfnisse gegenüber nicht mehr auskommen, in größere Städte könnten sie aber in gewissen Jahren nicht mehr gehen, da sie dort ganz von unten anfangen und wieder Hilfslehrer werden müßten. Daher käme der große Drang der Lehrer, gleich nach dem Wahlfähigkeits-examen in den Städten angestellt zu werden, darum sei auch der gerade auf dem Lande so häufige und doch der Schule so

*) Sing bei uns erst am 21/10. ein.

Die Redaktion.